



# Lernreisen mit digitalen Whiteboards

S. Richter\*

*Digital Manager, Dresden International University*

## Abstract

Neues Lernen ist selbstorganisiert(er). Die Lernenden übernehmen selbst Verantwortung für ihr Lernen. Lehrende werden zu Lernbegleiter:innen und geben Impulse und unterstützen den Lernprozess. Um Lernszenarien zu gestalten, die auch hybrid und asynchron funktionieren, ist der Einsatz von digitalen Whiteboards oder Pinnwänden empfehlenswert, denn diese ermöglichen nicht nur das strukturierte Hinterlegen von Material, sondern sind auch Basis für Gruppenarbeiten und Brainstormings oder Austausch. Kollaboration wird immer wichtiger, deshalb ist es sinnvoll, dies bereits innerhalb des Studiums zu ermöglichen und auch zu üben. Die passive Teilnahme an Vorlesungen wird durch interaktive Formate abgelöst, denn viele Inhalte können die Teilnehmenden sich mit Hilfe von Büchern, Beiträgen im Internet, Videos oder Podcasts außerhalb der Lehrveranstaltung selbst aneignen. Die Kuratierung des vielfältigen Materials ist Aufgabe von Lernbegleiter:innen. Digitale Whiteboards oder Pinnwände geben Struktur und bestenfalls sind diese ansprechend als eine Art Lernreise aufgebaut, so dass Teilnehmende das Lernen positiv verknüpfen. Wichtig im New Learning ist, das Zusammentreffen der Lernenden und Lernbegleiter:innen in einer Lernveranstaltung dem Austausch, wertvollen Diskussionen und Übungen zu widmen.

New learning is self-organised(er). Learners take responsibility for their own learning. Teachers become learning guides and provide impulses and support for the learning process. In order to design learning scenarios that also function hybrid and asynchronously, the use of digital whiteboards or pinboards is recommended, because these not only enable the structured storage of material, but are also the basis for group work and brainstorming or exchange. Collaboration is becoming more and more important, so it makes sense to make this possible and to practise it already during your studies. Passive participation in lectures is being replaced by interactive formats, because the participants can acquire much of the content themselves outside the course with the help of books, contributions on the internet, videos or podcasts. The curation of the diverse material is the task of learning guides. Digital whiteboards or pinboards provide structure and, at best, are attractively designed as a kind of learning journey so that participants positively link learning. In New Learning it is important to dedicate the meeting of learners and facilitators in a learning event to exchange, valuable discussions and exercises.

\*Corresponding author: [sandra.richter@di-uni.de](mailto:sandra.richter@di-uni.de)

## 1. Selbstorganisiertes Lernen

Wie kann man Lernen so gestalten, dass Kreativität, Kollaboration und auch Freude am Lernen in den Fokus rücken und die reine Wissensvermittlung nicht den ganzen Lernraum einnimmt?

Diese Frage beschäftigt uns an der DIU Dresden International University, da wir zum einen hauptsächlich berufsbegleitend Studierenden zur Weiterentwicklung verhelfen und diese neben ihrer Arbeit offen für flexible Lernmodelle sind, die gern Spaß machen dürfen, zum anderen ist uns wichtig, ein Miteinander zu fördern, das dann wiederum in den Arbeitsalltag einfließen kann, um auch dort Impulse für ein WIR-Gefühl zu setzen.

Das Prinzip der Lernreisen mit Unterstützung digitaler Whiteboards ist eine gute Lösung für unsere Lernveranstaltungen. Unsere Erfahrungen damit haben wir nachfolgend zusammengefasst.

## 2. Was ist eine Lernreise?

Unter Lernreisen verstehen wir einen Leitfaden durch die Lernveranstaltung mit einem Start, verschiedenen Etappen und Gruppen- bzw. Selbstlernzielen, einem Ende und zwischendurch sowie als Abschluss Retrospektiven, um auch aus dem Blick zurück zu lernen. Eine Lernreise verknüpft dabei synchrone und asynchrone Phasen.

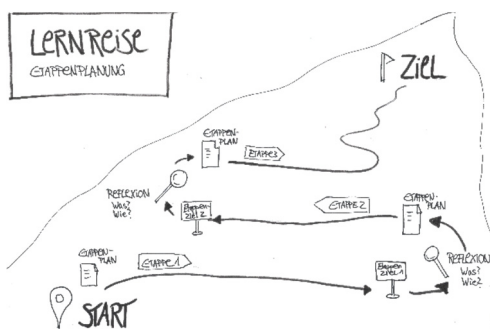


Abb. 1: Lernreise [1]

### Der Beginn der Reise

Jede Reise beginnt mit einer Vorstellung der Lerngruppe und der Definition der Ziele. Der Zweck der Reise muss allen klar sein, damit die Teilnehmenden innerhalb der Reise nicht vom Weg abkommen.

Teilnehmer:innen und Lernbegleiter:innen lernen sich kennen. Dabei geht es nicht zwangsläufig um fachliches Wissen, sondern eher um die Menschen, die gemeinsam zu dieser Reise aufbrechen. Wie bei einer Urlaubsreise soll eine wertschätzende und fröhliche Stimmung aufkommen können.

Für einen guten Start gibt es vielfältige Methoden und Tools. Ein Beispiel ist eine Kombination aus der Methode Impromptu Networking aus dem Liberating-Structures-Methodenkoffer - siehe auch <https://liberatingstructures.de/liberating-structures-menu/impromptu-networking/> mit der Website <https://www.checkin-generator.de/>.

Im Impromptu Networking gibt es drei Runden mit jeweils unterschiedlichen Zweiergruppierungen, die sich jeweils vier Minuten zu einer Frage austauschen, die mit Hilfe des CheckIn-Generators schnell gefunden ist. Die Methode funktioniert sowohl analog als auch digital, wobei die Möglichkeit der automatischen Break-out-Rooms in Videokonferenztools wie beispielsweise MS-Teams oder Zoom sehr unterstützend ist. Mit einem Knopfdruck werden Gruppen zufällig zusammengewürfelt und auch automatisch wieder ins Plenum zurückgeholt.

### Tipp:

Die ersten beiden Fragen im Impromptu Networking können auflockernde Fragen aus dem Generator sein wie beispielsweise "Was war der schlechteste Film, den du je gesehen hast.", denn es geht zunächst um Kennenlernen in möglichst lockerer Atmosphäre. Wir empfehlen, die dritte Frage so zu formulieren, dass sie entweder bereits Erwartungen an die Lernreise abfragt oder zum Thema der Reise hinführt. Zum Abschluss der Methode können je nach Größe der Gruppe mündlich oder schriftlich Impulse aus der Kleingruppe ins Plenum geholt werden. Digital nutzen wir hierfür gern einen Chatstorm. Die Teilnehmenden schreiben ihren Beitrag in den Chat, schicken diesen aber erst auf Kommando ab. So ist abkupfern vorgebeugt.

Wichtig in der Kennenlernrunde ist, dass sich alle Teilnehmenden einbezogen fühlen und dass ein Miteinander auf Augenhöhe entstehen kann. Es geht beim Einstimmen auf die

Reise also darum, Vertrauen aufzubauen und zu schauen, welche Gemeinsamkeiten die Teilnehmenden haben.

Wovon wir abraten möchten, sind Vorstellungsrunden, in denen jede:r Teilnehmende ein paar Worte zu sich verliert. Vor allem bei größeren Gruppen ist das ein langwieriger Prozess und vermutlich merken sich die Teilnehmenden nicht einmal ein Viertel der Personen wirklich und schweifen in Gedanken schnell ab. Eine Abwandlung, die in kleineren Gruppen durchaus praktikabel ist: Es werden Zweiergruppen gebildet und die Teilnehmenden stellen sich ihrem Gegenüber kurz vor. Im Plenum stellen die Teilnehmenden dann jeweils ihr Gegenüber kurz vor. Probieren Sie das einmal aus. Das gibt allen Teilnehmenden ein sehr angenehmes Gefühl.

Nachdem sich nun alle ein wenig kennengelernt haben, ist es sehr hilfreich, ein paar kurze Stichworte auch im Whiteboard zu verankern. Die Teilnehmenden "basteln" virtuelle Namensschilder und versehen diese mit einem Foto, Hobbies, wenn gewünscht den Links zu Social-Media-Profilen wie LinkedIn oder Twitter oder ähnlichen wissenswerten Informationen zur Person. Die Kriterien werden am besten im Vorfeld festgelegt. Die Reisegruppe ist nun startklar und bereit für ihr Lernabenteuer.

Die Ziele der Reise werden formuliert, so dass allen der Rahmen klar ist. Aus dem Projektmanagement leihen wir uns hier die SMART-Formel aus:

- Spezifisch
- Messbar
- Attraktiv
- Realistisch
- Terminiert

Die Reisenden kennen also die Rahmenbedingungen für ihre Reise und können nun gut gerüstet und selbstorganisiert starten.

### Etappen

Eine Lernreise kann aus mehreren Etappen bestehen. Gruppen können sich unterschiedlichen Themen widmen, die sie dann im Plenum vorstellen. Genau wie bei einer Reise, bei der

einige eben zum Aussichtspunkt laufen, andere mit dem Leihfahrrad zum Hafen fahren. Dies ist die Selbstlernzeit und - um beim Bild „Reisen“ zu bleiben - die Zeit, die individuell zur Verfügung steht, um das jeweilige Ziel selbst zu erkunden. Dabei kann man frei entscheiden, ob man dies (teilweise) allein bestreitet oder mit anderen.

Jede Etappe endet mit einer Retrospektive – die Erkenntnisse werden für alle sichtbar, die Teilnehmenden zeigen im übertragenen Sinne also die Fotos zu ihrer Reise und geben Empfehlungen, was an der Route optimiert werden könnte.

Wir vergleichen dies gern mit dem abendlichen interaktiven Animationsprogramm, bei dem die Reisenden zusammenkommen, von ihren Erlebnissen berichten und in fröhlicher Stimmung teilen, was sie gesehen (gelernt) haben.

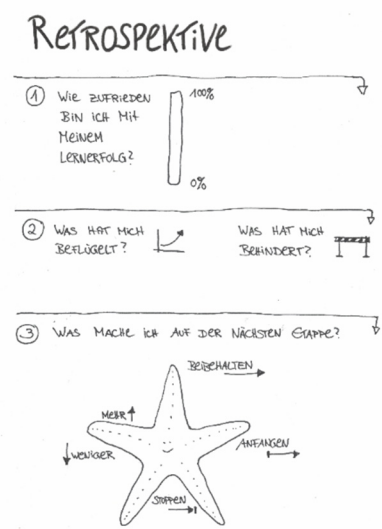


Abb. 2: Retrospektiven [1]

### Abschluss

Hat man die Etappen erfolgreich absolviert, ist das Ende der Reise in Sicht. Nach der vorab vorgegebenen Zeit kommen alle zu einem Abschlussfest zusammen. Etwas geschafft zu haben und dafür Wertschätzung zu erfahren, ist dabei der Kern.

Die Reise selbst ist also eher individuell, aber die (Zwischen-)Ziele sind klar definiert. Es wird ein Umfeld für Kollaboration geschaffen, aber kein Zwang für Gruppenarbeiten aufgebaut. Wichtig ist, dass man immer wieder regelmä-

ßige Treffen mit allen Teilnehmenden vereinbart, um ggf. zu unterstützen, denn selbstorganisiertes Lernen hat natürlich auch Tücken.

Nicht umsonst gibt es Formate wie Working out loud oder lernOS, die regelmäßige Treffen (12 Wochen lang für jeweils eine Stunde pro Woche) und zwischen den Treffen Selbstlernphasen vorsehen. Denn selbstorganisiertes Lernen bedeutet nicht, alles allein zu bestreiten, sondern, dass der/die Lernende so lernt, wie es am besten passt hinsichtlich Zeit, Häufigkeit, Format o. ä.

### 3. Wozu Whiteboards?

Wie können nun digitale Whiteboards bei einer solchen Lernreise unterstützen?

Sie dienen nicht nur der kreativen Visualisierung der (Teil-)Ziele, sie bieten auch eine Basis für von Lernbegleiter:innen zur Verfügung gestelltes Informationsmaterial, das jederzeit flexibel abrufbar und übersichtlich angeordnet auf dem Board zu finden ist. Zudem sind Whiteboards eine gute Möglichkeit, Ergebnisse zu dokumentieren, Ideen zu sammeln und zu bewerten, kreativ zu werden und kollaborativ miteinander in den Austausch zu kommen. Der große Vorteil digitaler Whiteboards sind die zahlreichen Funktionalitäten vom Beschriften von sticky notes über Einbinden von Bildern und Icons bis hin zu Verlinkungen zu Websites oder zu anderen Whiteboards oder bestimmten Flächen im Whiteboard. Auch die Voting-Funktion kann sehr nützlich sein. Passend zum Ziel kann ein Whiteboard aufgebaut und gestaltet werden, welches die Kreativität anregt und mit Farben, Formen und Struktur einen Rahmen für die Lernreise festlegt.

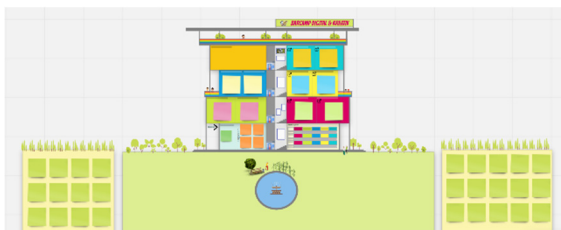


Abb. 3: Beispiel Miro-Board für ein Kreativ-Barcamp

Für digitale Whiteboards von zum Beispiel Mural oder Miro gibt es kostenfreie Education-Lizenzen für Lehrende:

<https://miro.com/education-whiteboard/>

<https://www.mural.co/education>

Conceptboard ist DSGVO-konform:

<https://conceptboard.com/>

Digitale Whiteboards sind sich in der Handhabung sehr ähnlich, es gibt aber auch Unterschiede, die allerdings meist erst von Belang sind, wenn man umfangreichere Vorhaben mit einem digitalen Whiteboard unterstützen möchte.

Ob man nun Mural, Miro, Conceptboard oder doch lieber digitale Pinnwände wie beispielsweise Padlet oder Taskcards verwendet, ist schwer zu entscheiden, wenn man sich die Tools nicht vorher anschaut und nicht genau weiß, was damit möglich ist.

Deshalb haben wir nachfolgend einige Tipps zu Miro-Whiteboards zusammengestellt.

### 4. Tipps für Miro-Boards im Überblick

Miro ist das Whiteboard unserer Wahl, deshalb möchten wir unsere Learnings aus der Anwendung in verschiedensten Kontexten an dieser Stelle teilen.

Teil I - Aufbau der Lernreise

Hat man einmal ein Whiteboard für die Lernreise aufgebaut, kann dieses als fertiges persönliches Template immer wieder verwendet werden. Der Aufbau kann dabei durchaus aufwändig und komplex sein. Dies ist auch für die eigene Kreativität förderlich. Jeder Aufbau sollte einer klar erkennbaren und nachvollziehbaren Struktur folgen.

Überlegen Sie sich genau, wofür Sie das Board verwenden wollen, welche Farben, Bilder und Frames Sie benötigen und wie Sie diese so verbinden, dass sich Teilnehmende zurechtfinden können. Pfeile und Verbinder und eindeutige Icons können hier sehr nützlich sein. Ein Layout passend zum Thema der Lernreise kann anregend sein. Oder wie wäre es mit der Idee, das Hochschulgebäude im Miro-Board nachzuempfinden?

Es gibt bereits viele gute Templates, allerdings sind diese meistens in Englisch. Wir nutzen beispielsweise gern das Template "Sticky Pack" (Stapel mit Sticky Notes - virtuelle Klebezettelchen), so können Sie an jeder Ecke, an denen

Sticky Notes genutzt werden sollen, immer gleich einen Stapel bereitstellen.

Fragen Sie sich konkret, welche Elemente verankert werden müssen, so dass Teilnehmende diese nicht mehr verändern können (Lock) und welche Elemente editierbar sein sollen.

Welchen Boardausschnitt sollen die Teilnehmenden sehen, wenn sie auf dem Board landen (Set start view)?

Nutzen Sie die "Link to"-Funktion, wenn Sie verlinken möchten. So sind die Links immer ansteuerbar, selbst wenn gerade jemand anders das Element mit dem Link blockiert. Dass ein Link hinterlegt ist, erkennen die Teilnehmenden immer an einem Symbol rechts oben in der Ecke des jeweiligen Elements.

Haben Sie bereits eine Power-Point-Präsentation für Ihren Kurs erstellt, die Sie gern verwenden möchten, dann können Sie diese ins Miro-Board hochladen und dort mit einem Klick alle Seiten extrahieren, so dass diese nacheinander als Bild angezeigt werden. Den einzelnen Seiten wiederum können Sie Frames zuordnen für Fragestellungen oder weiterführende Hinweise.

Überlegen Sie genau, ob Sie vielleicht mehrere Boards aufbauen und miteinander verlinken. Manchmal ist es sinnvoll dies zu tun, wenn ein Teil besser nicht mehr editierbar sein soll und deshalb auf "View" gesetzt werden kann, während andere Frames während der Veranstaltung verändert werden sollen (z. B. Flächen für Dokumentationen der Gruppenarbeiten oder eine Feedback- und Supportecke).

Bei sehr komplexen Boards empfiehlt es sich, ein kurzes Erklärvideo zur Einführung zu erstellen. Hierfür nutzen wir OBS <https://obsproject.com/de> und filmen den Bildschirm und erklären, was wir auf dem Bildschirm zeigen.

Den Link zum Videokonferenztool bzw. die Hinweise zur Lernreise ausschließlich auf dem Miro-Board einzubinden, kann Schwierigkeiten verursachen. Es gibt Teilnehmende, die kennen sich mit Miro (noch) nicht aus und diese finden dann auch den Link und sonstige Informationen nicht. Senden Sie also kurz vor der Lernreise noch einmal eine Nachricht mit allen relevanten Links und Informationen und bestenfalls auch einen OnePager oder Link zum Erklärvideo zur Erläuterung des Whiteboards und planen Sie Zeit nach der Begrü-

ßung für eine kurze Einführung auf dem Board ein (Rundgang mit geteiltem Bildschirm). Gehen Sie davon aus, dass es in Ihrer Lerngruppe sowohl Anfänger:innen als auch Profis in der Nutzung von Whiteboards gibt. Damit sich die Profis nicht langweilen, überlegen Sie sich eine kleine Übung auf dem Board, die diese während der Einführung erledigen können. Die Anfänger:innen bleiben im Hauptmeeting bei Ihnen, die Profis schicken Sie in einen Breakout-Room, so dass sich diese auch schon einmal austauschen können, ohne die Einführung anhören zu müssen.

TEIL II - während der Lernreise

Nutzen Sie die Funktion "Hide collaborators cursors", sonst wird es gerade bei sehr vielen Teilnehmenden unübersichtlich auf dem Board.

Nutzen Sie die Funktion "Bring everyone to me", so dass alle Teilnehmenden immer genau da sind, wo sie gerade arbeiten sollen.

Sollten alle Teilnehmenden Neulinge sein, geben Sie den Link zum Board erst nach der Einführung über den Chat bekannt, damit die Teilnehmenden nicht schon auf das Board gelangen, während Sie noch die Einführung vornehmen. So vermeiden Sie Chaos und Zwischenfragen, weil der eine oder die Andere lieber auf dem Board herumprobiert, statt konzentriert die Einführung anzuschauen.

Benutzen Sie das Miro-Whiteboard gern auch als Präsentationsersatz. Sie können einfach von Frame zu Frame springen oder den Präsentationsmodus nutzen und so nacheinander die Frames ansteuern, die Sie vorher in der richtigen Reihenfolge angeordnet haben.

Für Gruppenarbeiten, bei denen die verschiedenen Gruppen zunächst nicht sehen sollen, was die jeweils anderen im Whiteboard visualisieren oder aufschreiben, bietet es sich an, jeweils eigene Whiteboards zu erstellen und den Gruppen den jeweiligen Link dorthin zukommen zu lassen. Um diese dann wieder zusammenzuführen, kann im Vorfeld eine Fläche im Haupt-Board aufgebaut werden, die alle Links zu den Gruppen-Boards enthält. Diese kann vor und während der Gruppenübung auf "unsichtbar" gesetzt werden. Diese Funktionalität ist vor allem bei Miro sehr einfach anzuwenden, indem man auf das offene oder wie im Bild unten geschlossene Auge klickt. Diese

Funktion ist auch sinnvoll, wenn die Teilnehmenden noch nicht alle Inhalte sehen, sondern die einzelnen Bereiche erst nach und nach zu bearbeiten sein sollen.

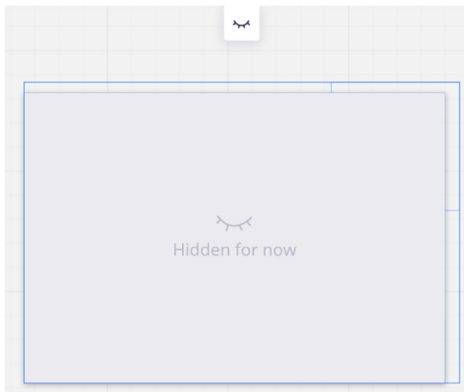


Abb. 4: Funktionalität "Hidden for now" im Miro-Board

### Teil III - nach der Lernreise

Die Exportfunktion ermöglicht, alle Ergebnisse als PDF oder PNG zu sichern und den Teilnehmenden im Nachgang zur Verfügung zu stellen.

Wenn das Miro-Board weiterhin sichtbar aber nicht bearbeitbar bleiben soll, ist es möglich, das Board in den Modus "View" zu setzen. So können Teilnehmende alle Links nutzen, aber das Board ansonsten nicht mehr verändern. Im Modus "Comment", sind zusätzlich auch Kommentare möglich.

## 5. Whiteboard vs. Pinnwände?

Pinnwände bieten sich an, wenn man keinen komplexen Aufbau benötigt, sondern eher Ideen sammelt oder ausschließlich Material zur Verfügung stellt. Whiteboards können sehr viel mehr, sind dadurch aber auch zunächst unübersichtlicher in der Anwendung und erfordern definitiv eine Einführung vor der Nutzung, damit es kein Chaos gibt und einige Teilnehmende schon zu Beginn Nerven und Lust verlieren.

Weit verbreitet und beliebt ist die Nutzung von Padlet <https://de.padlet.com/>, denn hier können Teilnehmende einfach mit einem Klick auf ein + eine neue Karte hinzufügen und diese intuitiv mit den gewünschten Inhalten füllen.

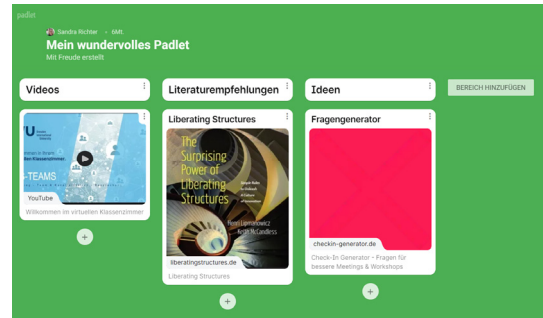


Abb. 5: Beispiel für ein Padlet

Als DSGVO-konforme Alternative zu Padlet empfehlen wir die Nutzung von Taskcards <https://www.taskcards.de/>. Ein großer Pluspunkt ist, dass Taskcards von einem Schmal-kaldener Unternehmen entwickelt wurde.

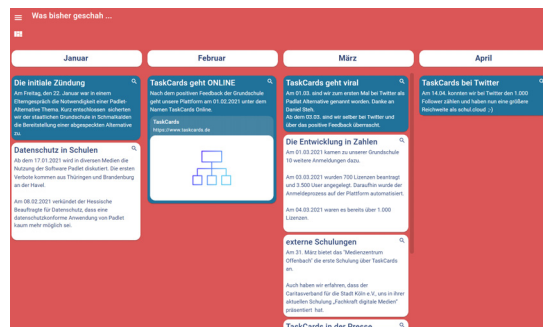


Abb. 6: Beispiel für eine Pinnwand von Taskcards

Eine komplexe Lernreise zu gestalten, ist sinnvoll, wenn man die Lerngruppe über einen längeren Zeitraum kreativ und kollaborativ an ein Ziel heranführen möchte.

Die Nutzung von Whiteboards im vollen Funktionsumfang ist zunächst sehr aufwändig. Ein wiederverwendbares Template aufzubauen, das eine Lernreise mit verschiedenen synchronen und asynchronen Selbst- und Gemeinsamlernphasen abbildet, muss gut durchdacht sein. Eine nachvollziehbare Struktur ist essenziell. Verlinkungen müssen stimmen und auch als solche erkennbar sein. Feststehende Inhalte müssen so fixiert werden, dass diese von den Lernenden nicht verändert oder gar gelöscht werden können. Im Aufbau eines komplexen Boards steckt demnach sehr viel Zeit, Energie und Konzentration. Das sollte nicht unterschätzt werden. Jedoch kann ein Whiteboard auch nach und nach gestaltet werden, so dass nicht von Anfang an jede mögliche Hürde bedacht werden muss. Beim Aufbau ei-

nes strukturierten Whiteboards für die Lernreise lernt man selbst immer weiter dazu und entwickelt sich und das Board weiter.

Es ist wichtig, eine ausführliche Einführung in das Tool und die Struktur der Lernreise zu geben, damit sich alle Nutzer:innen gut zurechtfinden. Auch das ist eine Herausforderung, die Zeit und Energie kostet, denn was einem selbst logisch erscheint, muss noch lange nicht für andere nachvollziehbar sein. Hier ist Geduld gefragt. Anfänglich werden vermutlich trotzdem einige Schwierigkeiten auftreten, deshalb empfehlen wir gerade für die Einführung ins Board bestenfalls kein hybrides Setting zu wählen, da es hier darauf ankommt, alle gleichermaßen zu erreichen.

Tipp:

Finden Sie heraus, wer sich im Board direkt zurechtfindet und wer nicht. Bilden Sie gemischte peer-to-peer-Lerngruppen als erste Übung nach der Einführung, da sich Teilnehmende wohler fühlen, Verständnisfragen in kleinerem Kreis zu stellen.

## 6. Hürden

Vor allem in den asynchronen Selbstlernphasen ist eine gute Planung notwendig, denn selbstorganisiertes Lernen ist nicht unfehlbar. Wir kennen alle das Aufschieben von eher unliebsamen Aufgaben, die Informationsflut, die einen zu erdrücken droht oder die vielen Ablenkungen, die im Alltag auf uns lauern.

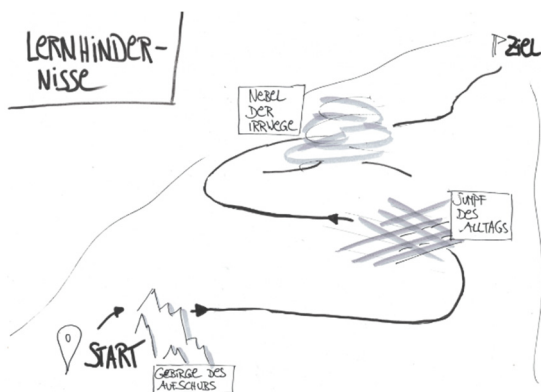


Abb. 7: Lernhindernisse [1]

Eine Lernreise ist immer so aufgebaut, dass sich alle Teilnehmenden regelmäßig synchron treffen und austauschen. So erkennen Sie, wer

noch auf dem richtigen Weg ist, wer ggf. Unterstützung benötigt oder einen kleinen Motivations Schub. Diese regelmäßigen Treffen sind direkt im Kalender zu verankern.

Ein Tipp für die Selbstlernphase ist, sich auch hierfür Fokuszeit im Kalender freizuhalten, damit Ablenkungen möglichst auf ein Minimum reduziert werden können und man sich bewusst auf seine Lernreise begeben kann.

Zusätzlich zu den synchronen Lernveranstaltungen mit Lernbegleiter:in können Lernzirkel angeregt werden. Lernzirkel bestehen aus maximal 5 Teilnehmenden, die sich regelmäßig beispielsweise eine Stunde pro Woche analog oder digital treffen und zu den Aufgaben der Selbstlernphase austauschen (in Anlehnung an Working out loud). Das hilft unter Umständen, an den Themen dranzubleiben.

## 7. Lerneffekt durch Teilen von Wissen

Der DIUtalk ist ein regelmäßiges Austauschformat für und mit Lehrenden der DIU. Alle 14 Tage treffen wir uns für eine Stunde und diskutieren und lernen in lockerer Atmosphäre.

Im DIUtalk Deep Dive, unserem Tool-Workshop-Format, haben wir die Whiteboards von Mural und Miro sowie die Pinnwand von Padlet und Taskcards mit den teilnehmenden Dozierenden der DIU bereits genauer beleuchtet und bieten weiterhin regelmäßig zweistündige Workshops zu verschiedensten Tools an. Darüber hinaus haben wir unseren 14tägigen DIUtalk um den DIUtalk Best Practices erweitert, in welchem die Dozierenden vorstellen, wie sie methodisch vorgehen und welche Tools sie zur Unterstützung verwenden. Wir haben in LinkedIn eine [Community für Lehre und Lernen in LinkedIn](#) etabliert und dort teilen wir ebenfalls hilfreiche Informationen und Links zu spannenden Blogbeiträgen oder Tools.



Abb. 8: #DIUtalk - die Community für Lehre und Lernen auf LinkedIn

Teilen von Wissen hilft aber nicht nur dem Konsumierenden, sondern auch dem Verfassernden. Sie sortieren ihre Gedanken, fassen diese zusammen, bringen Informationen auf den Punkt und haben zusätzlich das gute Gefühl, dass diese Hinweise jemandem nützen werden. An dieser Stelle sei Social Media zu nennen, als Plattform, um Wissen auch außerhalb der Lernreise zu teilen. Vor allem Twitter mit der Herausforderung, die Essenz in 250 Zeichen niederzuschreiben, ist eine wunderbare Möglichkeit, sich auf das Wesentliche zu fokussieren. Es ist nicht zu unterschätzen, wie viele wertvolle Impulse via Social Media täglich geteilt werden. Die Möglichkeit, bestimmten Hashtags oder Personen zu folgen bzw. auch Themen auszublenden, sorgt für eine Eingrenzung der Informationsflut.

## 8. Material für die Lernreise

Was auf Twitter gar nicht anders funktioniert, ist auch für andere Formate relevant.

Wir sind oft nicht in der Lage, langen Videos zu folgen oder seitenlange Sachtexte konzentriert zu lesen. Jede:r Lernende ist dahingehend natürlich verschieden, aber kurze intensive Lernsequenzen lassen sich im Allgemeinen besser in den Alltag integrieren. Die Selbstlernphase sollte deshalb eher kurze Lernhäppchen beinhalten.

Auch die Art des Materials sollte bestenfalls sehr divers sein. Nutzen Sie die Fülle der Möglichkeiten, verlinken Sie zu einem spannenden Podcast, Erklärvideos, Artikeln in Fachzeitschriften oder Blogartikeln. Empfehlen Sie gern Auszüge aus Fachbüchern, aber vermeiden Sie es, den Teilnehmenden ein Buch an die Hand zu geben, ohne den Fokus auf Themenbereiche zu legen.

In unserem internen DIU-WIKI finden sich kurze Lernsnacks mit hilfreichen Screenshots und OnePägern oder Erklärvideos, die maximal 12, bestenfalls sogar nur 5 Minuten, lang sind. Auch das war ein Lernprozess. Das erste Lernvideo, das wir erstellt haben, war 18 Minuten lang und es regnete Beschwerden, weil das viel zu lang sei. Also ist es wichtig, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und ggf. Inhalte sinnvoll auf mehrere Formate, Videos, Dokumente oder ähnliches aufzuteilen.

## 9. Hybride Lernreisen

Lernreisen verbinden asynchrone Selbstlernphasen mit synchronen Austauschphasen. In jeder Phase steht es den Teilnehmenden frei, ob sie online oder offline teilnehmen, dennoch müssen alle Teilnehmenden über portable Endgeräte verfügen, die die Nutzung von virtuellen Besprechungen und digitalen Whiteboards ermöglichen.

Für die Teilnahme in den Räumen der DIU sind diese mit mobiler Videokonferenztechnik ausgestattet, die es erlaubt, Bild und Ton sowohl in den Raum als auch aus dem Raum zu den virtuell Teilnehmenden zu übertragen.

In den asynchronen Gruppenlernphasen können die Teilnehmenden ihren Lernort ebenfalls frei wählen. In manchen Gruppen trifft man sich möglicherweise komplett analog im Biergarten, in anderen virtuell. Besonders interessant sind auch hier die Mischformen. Es ist eine gute Koordinierung in den Gruppen erforderlich, wenn nicht alle am selben physischen Ort bzw. alle virtuell dabei sind. Auch das ist eine Kompetenz, die ausprobiert werden muss, um sich souverän in der hybriden Arbeits- und Lernwelt bewegen zu können. Gerade bei Miro-Boards ist sogar eine virtuelle Teilnahme mit dem Smartphone gut machbar, da es eine praktikable Smartphone-App gibt.

Tipps für hybride Lern- und Arbeitswelten:

Legen Sie im Vorfeld konkrete Termine für die synchronen Treffen aller Teilnehmenden fest, die zu den jeweiligen Aufgabenstellungen passen, die asynchron entweder selbstorganisiert oder in der Gruppe betrachtet werden sollen. Feste Ankerpunkte im Kalender sind wichtig, damit das Lernen möglichst zielgerichtet ist und sich die Teilnehmenden fokussieren können. Bieten Sie eine Kontaktmöglichkeit für Rückfragen in der Selbstlernzeit. Hierfür eignet sich die Chatfunktion im Board oder eine Q&A-Fläche pro (Teil-)Ziel. Es ist aber zu beachten, dass Sie ganz klar regeln, dass Sie sich als Lernreisebegleiter:in bestimmte Termine setzen, um ins Board zu schauen, um die Fragen zu beantworten.

Von einer Rund-um-die-Uhr-Betreuung wird dringend abgeraten.



Suchen Sie sich engagierte Studierende, die Sie mit bestimmten Aufgaben betrauen können, wie z.B. der Chatbetreuung, so dass Sie sich auf die Moderation von hybriden Veranstaltungen konzentrieren können. Wenn Sie selbst mit Teilnehmenden offline dabei sind, sich aber einige Teilnehmende virtuell zuschalten, ist die Moderation besonders wichtig. Im DIUtalk haben wir dazu ebenfalls gemeinsam überlegt und diskutiert. Wichtig war uns vor allem eines: Wer spricht, hat die Kamera an. Bei einem Vortrag, also wenn nur eine Person eine längere Zeit spricht und eine Präsentation geteilt wird, ist es völlig in Ordnung, die Kamera auszuschalten, aber wenn es zu Gesprächen kommt, ist es eine Frage der Höflichkeit, dass sich die Personen, die sich gerade unterhalten, auch anschauen.

Wir haben zudem festgestellt, dass es ganz unabhängig von technischen Voraussetzungen durchaus auch auf die Haltung ankommt, mit der Teilnehmende und Lernbegleitende sich auf das hybride Setting einlassen. In einer fröhlichen lockeren Runde ist es leichter, alle einzubeziehen. Umso aktiver die Mitarbeit ist, desto einfacher ist es, alle Teilnehmenden einzubinden, egal, wo sich diese gerade räumlich befinden. Es kommt also sehr auf ein Wollen an und darauf, Settings zu schaffen, die interaktiv, kreativ und kollaborativ sind, so dass die Lust am Lernen nicht dadurch getrübt wird, dass nicht alle in einem Raum sind. In jedem Fall hilft es, die Online-Teilnehmer:innen immer wieder aktiv mit Namen anzusprechen, damit sich diese nicht passiv zurücklehnen, sondern am Lerngeschehen teilhaben.

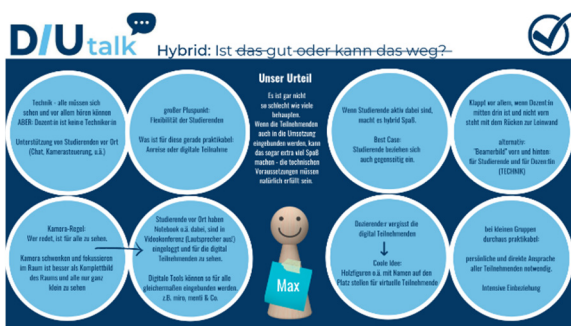


Abb. 9: Ergebnisse aus dem DIUtalk zu hybrider Lehre

## 10. Fazit

Lernreisen mit digitalen Whiteboards können synchrone und asynchrone Lernphasen sowohl analog, digital als auch hybrid unterstützen. Es ist zu überlegen, ob der Nutzen den Aufwand lohnt, oder ob ein digitales Whiteboard gegebenenfalls zu viel des Guten ist. In jedem Fall bieten Whiteboards und Pinnwände eine hilfreiche Basis für eine interaktive Zusammenarbeit und die Dokumentation von Ideen und Ergebnissen. Sie laden ein zum Teilen von Informationen jeglicher Art und unterstützen so Austausch und Vernetzung. Die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten können zudem die Kreativität anregen.

## Danksagung

Mein persönlicher Dank geht an Andrea Sternberg, Carolin Fuchs, Judith Urbild und Lilian Gehrke-Vetterkind für das gemeinsame Sinnieren zu New Learning und das Texten und Gestalten unseres Lern-Guides für individuelles Lernen, aus dem die Abbildungen 1, 2 und 7 (Sketchnotes von Judith Urbild) stammen. Es war eine ganz wunderbare Erfahrung, in Co-Creation ein Booklet zu verfassen.

Zudem danke ich Jana Müller-Tasler für die guten Impulse und notwendigen Korrekturen.

## Literatur

[1] Sternberg, A., Fuchs, C., Urbild, J., Gehrke-Vetterkind, L., Richter, S. (2021), New Learning - dein Lern-Guide für individuelles Lernen

Kostenfreier Download:

<https://sandra-richter.com/Portfolio/Business-Coach/>